

gezähmt, und sie behält ihr dunkles Federtkleid lange und scheint in dieser Beziehung erst nach Jahren zu degeneriren, wie das männliche Exemplar des Herrn Blum beweist, welches, nachdem es fast 2 Jahre im Zoologischen Garten zu Buenos Aires gelebt hatte, erst anfing, wenige weiße Federn auf dem Oberkopf und an der Brust zu zeigen. Erst im Laufe des Winters hier trat die Verfärbung schneller ein, während die viel kleineren Weibchen sich noch einfarbig gehalten haben.

Die *Cairina moschata*, also die Stammente unserer Bisamente, ist die größte der bekannten echten Entenformen, und in Südamerika wegen ihres wohltschmeckenden Fleisches, wie die Leute dort sagen, allgemein beliebt. Die beigegebenen Abbildungen sind nach dem Leben der besprochenen Exemplare gezeichnet und überheben uns daher einer ausführlichen Beschreibung der Form und der Farben des Gefieders.

Ueber die Brutresultate werden wir später Mittheilung machen.

Beiträge zum Vorkommen des Steppenhuhnes (*Syrhaptes paradoxus*, Pall.).

Von Vict. Ritter von Eschusi zu Schmidhoffen.

Gelegentlich des Sammelns von Material über das Auftreten des Steppenhuhnes in Oesterreich-Ungarn kamen mir auch Notizen aus anderen Ländern über diesen Fremdling zu, die hier ihre Stelle finden mögen, da selbe bei Bearbeitung des Gesamtzuges immerhin von Interesse sein dürften. Bemerken will ich nur, daß ich die Angaben so wiedergebe, wie sie mir zukamen, und die Verantwortung für die Richtigkeit derselben den betreffenden Beobachtern überlassen muß.

Villa Tännenhof b. Hallein, im Mai 1889.

R u s s l a n d.

Gouvernement Minsk, Bezirk Pinsk, Herrschaft Lubieszów. „Anfangs März“, schreibt Gutsbesitzer N. D. Dtocki, „brachte mir mein Feldhüter zwei in Lubieszów gefundene todte Vögel, welche in hiesiger Gegend noch nie beobachtet worden waren. Dieselben hatten sich nach dem Dazüthalten des Wächters am Telegraphendrahte getödtet und waren kopflos. Ich erkannte in ihnen Steppenhühner.

Anfangs Mai (n. Styls) stieg ich bei Durchsicht der Wintersaat in der Mfinenz Rudka im Roggen auf eine Kette von 16—20 Stück, nicht weiter als auf etwa 20 Schritte. Die Kette flog auf und fiel auf einem anderen Felde in einer Entfernung von ca. 300 Schritten zwischen Composthaufen ein. Ich fuhr den Vögeln, um sie besser zu beobachten, nach; diesmal aber ließen sie mich nicht näher ankommen, sondern zogen auf ein benachbartes Feld, wo sie in die Roggenfaat einsiefeln. Weiter fuhr ich

nicht, um die Vögel nicht zu beunruhigen. Zwei Tage später fand ich in der Affinenz Baruce, ebenfalls in der Roggenfaat, eine Kette von ca. 30 Stück. Ich beobachtete, daß diese Vögel in ähnlicher Weise wie die Rebhühner aufstiegen und einfallen. Sausend stehen sie auf und im Fluge lassen sie einen Ton vernehmen, wie die Rebhühner. Ihre Excremente sind weiß und ähneln in Gestalt den flach eingerollten Schnecken. Seither sah ich diese Vögel nicht mehr, doch dürften sie hier genistet haben, da man sie auf der Affinenz Baruce noch anfangs Juni im Erbsenfelde traf." (Prof. Dr. M. Nowicki in Litt.)

Gouvernement Podolien. Joh. Todko traf auf seinen Feldern in Bobrówka mehrere Ketten von je 15—30 Stück. Sie verursachten im Fluge ein lautes Sausen und waren nicht schen, indem sie nach dem Schusse in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten wieder einfielen. („Nowiec" vom 1. Juni 1888. S. 101.)

„Dieser Tage (im Mai) fiel auf den Feldern des Gutes Michalów an der Pelica bei Grojes ein Schwarm von einigen hundert Steppenhühnern ein. Der Gutsherr Dall Trozzo schoß ein Stück und schickte den Vogel nach Warschau, wo er ausgestopft wurde und die gräfliche Branicki'sche Sammlung in Frascaffi ziert." („Nowiec" [a. d. russ. Zeit. „Stowo"] v. 1. Juni 1888. S. 101.)

Ein Correspondent der „Gazeta radomska" berichtet aus Opatów, daß sich die Steppenhühner vom 6.—12. Mai bei Wąworków, Klimontów, Starnalic, Sandomir, Rejowiec, Iwanisk, Plocka und Koniskich in Russisch-Polen gezeigt haben. (Oberförster M. Hawa in Litt.)

Deutschland.

Preußen.

Posen: „Vor einigen Wochen berichteten die Zeitungen von Steppenhühnern in unserer Gegend und befürworteten den Schutz dieses bei uns seltenen Vogels. Ich berichte der geehrten Redaktion, daß am 12. d. M. (Juni) auf dem Dominialfelde Raszkówka in der Nähe des Hofes die ersten jungen Steppenhühner gefunden wurden. Sie ähneln sehr unseren jungen Rebhühnern, doch ist ihr Flaum mehr dunkel am Rücken, besonders am Kopfe. Der Schnabel ist schwarz und die Füßchen sind bis zum Tarsusende besäumt. Hierbei erwähne ich, daß anfangs auch hier größere Ketten dieser Vögel von mir öfters gesehen wurden." („Goniec Wielkopolski", Nr. 138 vom 2. Juni 1888.)

Bei Strzelno fand Horak ein Stück, das sich am Telegraphendrahte verlegt hatte und sah bei Mogilno eine große Kette im Fluge, etwa 6—7 m. über dem Boden. Der „Posener Kurier" und die „Thorner Zeitung" berichten über Syrrhaptos in der Gegend von Miłosław, ersterer überdies über eine Kette von 15

bis 30 Stück bei Szamotuly, welche der Berichterstatter noch am 12. Mai im Felde sah. Ausgestopfte Exemplare besitzt Graf Mycielski in Galow. („Lowiec“, Nr. 6 vom 1. Juni 1888, S. 161.)

Baiern.

Unter dem 7. Mai schreibt mir Thiermaler Otto Grashay aus München: „Eben meldet mir ein Jagdfreund, Baron Bouteville, daß er am 4. d. 30—40 Steppenhühner aufgefunden und daß am Sonntag den 6. sein Jäger ebenfalls einen Flug von ca. 40 Stück gesehen und ein daraus heruntergeschossenes ihm überbrachte. Baron Bouteville in Mering — Station zwischen München und Augsburg — und sein Nachbar, Graf Heggenberg, haben strenge Schonung und größte Ruhe für die Hühner angeordnet, und da sie großes Jagdterrain besitzen, wäre, falls die Hühner blieben, kein besserer Ort für sie gefunden.“

Schweden.

„Am 4. Mai wurde ein *Syrnhaptes paradoxus* bei dem See Wlettern (Festung Carlsborg) geschossen.“ (v. Platen in Litt.)

Großbritannien.

Helgoland.

Die Steppenhühner sind auf Helgoland, nachdem sie diesem Felsen-Eilande seit mehr denn zwanzig Jahren fern geblieben waren, in diesem Jahre so zahlreich erschienen, daß die Helgoländer mehr als 200 Stück erlegt haben. Die Thiere kamen so erschöpft an, daß es den Schützen ein Leichtes war, große Beute zu machen. Der Dünenwirth, Herr Reimers, fing sogar drei lebende Exemplare. Die Thierchen sind äußerst scheu in ihrem Behälter. Der geschickte Vogelansstopfer Neukens auf dem Oberlande hat über 60 ausgestopfte Exemplare dieser unser Rebhuhn an Schönheit weit übertreffenden Vögel in allen der Natur abgelauchten Stellungen, die so lebenswahr sind, daß man auf den ersten Blick lebende Thiere vor sich zu haben glaubt. Das Pärchen wird mit 24 Mark bezahlt. (Oldenburger Zeitung, Nr. 172, 26. Juli 1888, S. 3.)

Orient.

Ein vom Wiener Vivarium im Frühjahr 1888 von der bekannten Thierhandlung Zivsa in Troppan bezogenes Steppenhuhn, welches angeblich aus Oesterreich-Schlesien stammen sollte, gab mir Veranlassung, im Interesse meiner Arbeit über den Zug dieser Hühner durch Oesterreich-Ungarn nähere Erkundigungen über den Fangort einzuziehen. Nachdem mir nun Zivsa geschrieben hatte, er habe Steppenhühner von dem Vloydarzte Dr. H. Binder aus Triest bezogen, so wandte ich mich dorthin an den k. k. Prof. Dr. L. K. Moser mit der Bitte, der Sache nachzuforschen. Dr. Binder ist aber seither auf Sumatra verstorben, und da die Er-

kundigungen beim Lloyd zu keinem Resultate führten, schrieb Dr. Moser an Ziwfa. Aus des letzteren Antwort erhellt, daß er von Binder im September 1887 neun Steppenhühner und im Februar und März 1888 weitere via Triest erhielt. Von wo dieselben stammten, wußte Ziwfa nicht anzugeben, doch vermuthet er, daß sie von Binder auf der Reise von Kleinasien nach Griechenland angekauft worden seien.

Die Schädlichkeit der Krähen.

(Aus einem Brief an R. Th. Liebe.)

Von Mag von dem Borne.

Noch wichtiger fast als die Winterfütterung ist bei uns die Verfolgung der Krähen, der Nebelkrähen und wohl auch der Rabenkrähen, welche sie anderwärts vertreten, (wohl ebenso auch der Saatkrahen). Ich vergifte die Vögel mit Strychnin in Hühnereiern. In dieser Zeit frißt die Krähe fast nur Eier; später nimmt sie solche nicht mehr. Es ist interessant, daß die Krähen ausgelegte Hühnereier nicht mehr annehmen, wenn die allgemeine Brutzeit vorüber ist.

Das Vergiften wird so gemacht: in das Hühnerei wird an der spitzen Seite ein Loch gemacht und dahin mit einer kleinen, aus einem Gänsekiel geschliffnen Schippe eine Priesse Strichnin gethan, das Loch mit Seidenpapier und Eiweiß verklebt und die Eier zum Transport in eine Schale mit trockenem Sande gestellt. Die Eier tragen die Aufschrift † Gift †. Sie werden da aufgestellt, wo sie weit sichtbar sind, und wo die Krähen verkehren. Namentlich sind die Ränder von Teichen gute Stellen. Sehr gut ist auch frischgepflügter Acker. Solange die Eier anliegen, geben meine Jäger acht, um Unglück zu verhüten. Oft sind ein Duzend Hühnereier in wenigen Stunden genommen, wobei nicht selten mehrere Krähen sich in ein Ei theilen; sie tragen die Eier auch nach ihren Nestern, solange die Jungen nicht ausgeflogen sind. Jetzt sieht man hier wenig Krähen; wenn die Brutzeit vorüber, so finden sich wieder welche ein, dann sind sie aber den Vögeln weniger gefährlich. Besonders auffallend ist die Vermehrung der Enten, Rebhühner, Fasanen, seitdem die Krähen vergiftet werden, doch werden auch kleine Vögel, wie Staare, Nachtigallen u dgl. dankbar sein, daß den stets umherstreifenden Räubern in meinem Park das Handwerk gelegt worden ist.

Herr v. Klithing in Charlottenhof, mein Nachbar, hat mich das Vergiften der Krähen gelehrt; er thut's seit einer Anzahl von Jahren und ist voll des Lobes über die Wirkung, welche es auf die Vermehrung der anderen Vögel gehabt hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter von Tschusi Victor

Artikel/Article: [Beiträge zum Vorkommen des Steppenuhnes \(*Syrrhaptes paradoxus*, Pall.\). 249-252](#)